

Christina M. Kreinecker

Verstrennungen im 1. Korintherbrief: Ein kurzer textlicher Vergleich von griechischen und lateinischen Editionen

Die Erfindung des modernen Buchdrucks im 15. Jh. hat nicht nur die Produktion und Verbreitung von Bibeln und Literatur nachhaltig verändert, sie hat auch das Studium der neutestamentlichen Handschriften in eine Zeit davor und eine Zeit danach geteilt. So konnten in Folge des Buchdrucks erstmals in der Geschichte textlich identische Bücher in größerer Auflage produziert und verbreitet werden. Auch die Präsentation von biblischen Texten hat sich durch den Buchdruck verändert.¹ Zwar ist für die Bibel wie auch für andere (antike) Werke üblicherweise nicht die Seitenzahl ausschlaggebend, um auf eine bestimmte Stelle im Text zu verweisen, doch haben sich gerade im ausgehenden 20. Jh. maßgebliche Standardausgaben etabliert, nach denen der jeweilige Text zitiert wird. Für das griechische Neue Testament ist der derzeitige Standardtext jener des NA²⁸ (textlich identisch mit der 5. Auflage des UBS Greek New Testament), der vom Institut für Neutestamentliche Textforschung in Münster unter der Leitung von Holger Strutwolf herausgegeben wird. Die Zitationsweise von Bibeltexten hat sich über die Jahrhunderte stark verändert und ist zu keinem Zeitpunkt in der Geschichte der Bibel völlig einheitlich gewesen. Von verschiedenen Kapitel- und Abschnittseinteilungen in Handschriften bis hin zu den heute gebräuchlichen Kapitel- und Verseinteilungen des 13. und 16. Jahrhunderts und deren Adaptation in modernen Ausgaben liegt, wie im Folgenden kurz dargestellt, eine lange Entwicklung.

Der vorliegende Beitrag² diskutiert jene sechs Stellen im 1. Korintherbrief, an denen der NA²⁸ und die Standardtextausgabe der lateinischen Vulgata (Stuttgarter Vulgata, 5. Auflage) in ihrer Verszählung voneinander abweichen. Unterschiede und Gemeinsamkeiten in diesen und anderen gedruckten Bibelausgaben werden mit

1 David C. Parker, *An Introduction to the New Testament Manuscripts and Their Texts* (Cambridge: Cambridge University Press, 2008), 30. 193–194.

2 Dieser Beitrag wurde im Rahmen des FWO (Fonds Wetenschappelijk Onderzoek – Vlaanderen) Odysseus Type I Forschungsprojekts „1Cor – Text, Transmission and Translation of 1 Corinthians in the First Millennium“ (G0E9821N) und des ERC-COG BICROSS Projektes (Horizont Europa, Europäisches Rahmenprogramm für Forschung und Innovation, Projektvereinbarung Nr. 101043730) erstellt. Von der Europäischen Union kofinanziert. Die geäußerten Ansichten und Meinungen entsprechen jedoch ausschließlich denen der Autorin und spiegeln nicht zwingend die der Europäischen Union oder der Europäischen Exekutivagentur für Bildung und Kultur (EACEA) wider. Weder die Europäische Union noch die EACEA können dafür verantwortlich gemacht werden.

einem Blick auf die Handschriftenbezeugung in ihren textlichen Herausforderungen und editorischen Konsequenzen besprochen. Ziel dieses Beitrags ist es darauf hinzuweisen, dass moderne kritische Bibelausgaben letztlich *ein* Glied in der ungebrochenen Kette der Weitergabe neutestamentlichen Textes sind. Als solche tragen sie eine große Verantwortung in ihrem jeweiligen historischen Kontext, unterliegen aber zugleich – ganz im Sinne der Tradition – dem Wandel der Zeit und der Veränderung.

1 Gliederungselemente in neutestamentlichen Texten: von Ammonius zu Robert Estienne

Zu den Orientierungshilfen und Gliederungselementen in neutestamentlichen Handschriften zählen unter anderem Sektionszahlen und Kapiteleinteilungen (κεφάλαια, *capitula*), Eusebianische Kanontafeln für einen Evangelienvergleich und das Euthalianische Material für die Apostelgeschichte und Briefe.³ Die Kapiteleinteilungen (κεφάλαια) der griechischen Handschriften variieren. Zu den älteren zählen die des Codex Vaticanus (GA 03, 4. Jh.) und die des Codex Alexandrinus (GA 02, 5. Jh.). Schon im letzteren werden die κεφάλαια von kurzen Kapitelüberschriften (τίτλοι) begleitet, die in Folge häufig zu Beginn der Evangelienabschrift zusammengefasst sind. Die Kapitelzählung des Codex Alexandrinus findet sich in einer Vielzahl von späteren Handschriften und wird auch im NA am inneren Rand angeführt, wobei zu beachten ist, „dass der erste Abschnitt einer Schrift (außer bei Apg, Offb und einigen Briefen) nicht gezählt wurde“⁴, auch abweichende Überlieferungsstränge werden in Klammern ausgewiesen. Auf einer eigenen Kapiteleinteilung, die auf Vorarbeiten des Ammonius aufbaut,⁵ beruhen dann auch die Eusebianischen Kanontafeln des Eusebius von Caesarea (3./4. Jh.), die einen umfangreichen synoptischen Vergleich bieten. Traditionell werden diese Angaben auch im NA

3 Vgl. z. B. Bruce M. Metzger, *The Text of the New Testament: Its Transmission, Corruption and Restoration*, 2. Aufl. (New York: Oxford University Press, 1968), 21–31; dens., *Manuscripts of the Greek Bible. An Introduction to Greek Palaeography* (Oxford: Oxford University Press, 1981), 33–48. Metzger nennt als weitere Lesehilfen Lektionarvermerke, Musiknotationen (Neumen), Miniaturen und Randbemerkungen, von einfachen Glossen und Onomastica zur Erklärung von Namen und Orten bis hin zu umfangreichen Textkommentierungen in Scholia und Katenen. Vgl. Vemund Blomkvist, *Euthalian Traditions: Text, Translation and Commentary*, TUGAL 170 (Berlin: De Gruyter, 2012).

4 NA²⁸, 5. Druck, 42*.

5 Vgl. den Brief des Eusebius von Caesarea an Carpianus, der zusammen mit den Kanontafeln im NA²⁸, 47*–52*, abgedruckt ist, und ausführlich Matthew R. Crawford, „Ammonius of Alexandria, Eusebius of Caesarea and the Origins of Gospels Scholarship“, *NTS* 61 (2015), 1–29.

am inneren Rand geboten, denn „Eusebs synoptisches System der Sektions- und Kanonzahlen gibt einen Einblick in seine bemerkenswerte Arbeit an den Evangelien. Noch heute ist es von Nutzen. Denn es wird in vielen Handschriften verwendet und ist dort ein effizientes Mittel zur Gliederung des fortlaufend geschriebenen Textes. Bei Kollationen bedeutet es eine wesentliche Orientierungshilfe. In diesem Sinne kann es auch dem Benutzer dieser Ausgabe dienlich sein.“⁶

Mitunter sind in griechischen Handschriften auch Angaben zur Stichometrie und Kolometrie zu finden, also zur Einteilung einer Zeile in durchschnittliche Längen eines antiken Hexameters und Sinneinheiten. Vor allem in zweisprachigen Bibelhandschriften finden sich gegenüberliegende Anordnungen des Bibeltextes in einander entsprechenden Einheiten (*per cola et commata*).⁷ Dabei ist eine Darstellung sowohl in kurzen, oft wenige Silben umfassenden Sinneinheiten als auch in längeren Sinneinheiten belegt.⁸ Ein Beispiel für kurze Einheiten findet sich etwa im Codex Laudianus (GA 08, VL 50), der Ende des 6. Jh. auf Sardinien erstellt wurde. Der griechische und lateinische Text wird in zwei schmalen Spalten präsentiert mit durchschnittlich nur ein bis drei Wörtern pro Zeile.⁹ Längere Sinneinheiten finden sich dagegen in den griechisch-lateinischen Codices Bezae (GA 05, VL 5, 5. Jh.) und Claromontanus (GA 06, VL 75, 5. Jh.), in denen der griechische und lateinische Text jeweils auf gegenüberliegenden Seiten steht. Eigens erwähnenswert ist auch der lateinische Codex Amiatinus (Vg A, 8. Jh.), dessen Darstellung in Sinneinheiten in der Oxford Vulgata übernommen wurde.¹⁰

Die modernen Kapiteleinteilungen der Bibel gehen auf das 13. Jahrhundert zurück und werden traditionell Stephen Langton, Erzbischof von Canterbury (1207–1228), zugeschrieben, der dafür auf masoretische Parashen (Altes Testament) und Vulgatagliederungen zurückgreifen konnte.¹¹ Die Verseinteilungen

6 NA²⁸, 43*.

7 Zu den Begriffen in der antiken Rhetorik und ihrem Umfang vgl. unlängst Priscille Marschall, *Colometric Analysis of Paul's Letters*, WUNT 2/603 (Tübingen: Mohr Siebeck, 2024), 45–136 und 144–175.

8 Vgl. Marschall, *Colometric Analysis*, 17.

9 Vgl. H. A. G. Houghton, „Latin in Multilingual Biblical Manuscripts“, in *The Oxford Handbook of the Latin Bible*, hg. von H. A. G. Houghton (New York: Oxford University Press, 2023), 152–168, hier 161; Paolo Radiciotti, „Manoscritti digrafici grecolatini e latinogreci nella tarda antichità“, in *Da Ercolano all'Egitto: Ricerche varie di papirologia*, hg. von Mario Capasso, Papyrologica Lupiensia 7 (Lecce: Congedo Editore, 1998), 153–185, hier: 160–161, und Paolo Radiciotti, „Le Sacre Scritture nel mondo tardoantico grecolatino“, in *Forme e modelli della tradizione manoscritta della bibbia*, hg. von Paolo Cherubini, *Littera Antiqua* 13 (Città del Vaticano: Scuola Vaticana di Paleografia, Diplomatica e Archivistica, 2005), 33–60, hier: 56.

10 H. A. G. Houghton, *The Latin New Testament: A Guide to its Early History, Texts, and Manuscripts* (Oxford: Oxford University Press, 2016), 131.

11 Adrian Schenker, „Kapiteleinteilung/Verseinteilung in der Bibel“, *RGK 4: I-K*, hg. von Hans Dieter Betz, Don S. Browning und Eberhard Jüngel (Tübingen: Mohr Siebeck, 2008), 799–800.

hingegen werden erst im 16. Jahrhundert durch den französischen Buchdrucker Robert Estienne (lat. Robertus Stephanus) in Genf in der Schweiz eingeführt, und zwar in seiner griechisch-lateinischen Bibelausgabe von 1551.¹²

2 Unterschiedliche Versteilungen im

1. Korintherbrief: ein vergleichender Blick in Standardeditionen

Ein Blick auf den 1. Korintherbrief zeigt, dass die griechische Verseinteilung des NA²⁸ der von Sodens (1913) folgt und damit nur an einer Stelle (1Kor 7,33–34) von der Verseinteilung Estiennes von 1551 abweicht.¹³ Anders ist dies in der sogenannten Stuttgarter Vulgata (Weber-Gryson, 5. Auflage). Diese folgt zwar an 1Kor 7,33–34 der Verseinteilung von 1551, nicht aber an fünf anderen Stellen (1Kor 3,4–5; 6,9–10; 9,20–21; 15,26–27; 15,44–45). Dies führt zu sechs Stellen mit unterschiedlichem Versumfang zwischen dem NA²⁸ und der fünften Auflage der Stuttgarter Vulgata. Diese sollen im Folgenden einzeln besprochen werden, die Verszahlen in eckigen Klammern im lateinischen Text mit dem Verweis NA zeigen dabei an, wo der griechische Text des NA²⁸ den Vers beginnen lässt. Erwähnenswert ist auch die sogenannte Oxford Vulgata (Wordsworth-White),¹⁴ die in ihrem umfangreichen textkritischen Apparat auch die unterschiedlichen Verseinteilungen berücksichtigt und darüber hinaus in ihrem Editionstext eine vom NA²⁸ und der Stuttgarter Vulgata (St) unterschiedliche Verseinteilung aufweist. Auch diese wird im Folgenden im lateinischen Text in eckigen Klammern und mit dem Verweis OV versehen ausgewiesen. Weitere in der Geschichte maßgebliche Bibelausgaben werden, insofern für die jeweilige

¹² Zur Frage, ob das Neue Testament von 1551 noch in Paris produziert wurde oder bereits in Estiennes Zeit in Genf fällt, wo er nach seinem Zerwürfnis mit der Sorbonne und seinem Übertritt zum Calvinismus seit 1550 lebte, vgl. Elizabeth Armstrong, *Robert Estienne Royal Printer: An Historical Study of the Elder Stephanus* (Cambridge: Cambridge University Press, 1954), 225–227.

¹³ In früheren Ausgaben des Nestle-Aland ist dies im Vorwort erwähnt, so etwa in der 24. Auflage von 1960, 8*: „Die Verseinteilung ist die durch von Soden I, 484f. festgestellte, welche nur an 5 Stellen (L 24,45f. Act 2,47f.; 24,19ff. 1K 7,33f. Ph 1,16f.) von der ältesten, durch Estienne 1551 eingeführten abweicht; v. Soden weicht in seinem Textband gelegentlich selbst fehlerhaft davon ab.“

¹⁴ *Epistulae Paulinae*, Bd. 2 von *Novum Testamentum Domini Nostri Iesu Christi Latine: Secundum editionem Sancti Hieronymi*, hgg. von John Wordsworth und Henry Julian White (Oxford: Clarendon Press, 1913–1941).

Stelle in ihrer Verstrennung relevant, in den Erläuterungen zur Stelle ebenfalls erwähnt.

2.1 1Kor 3,4–5

NA²⁸

3,4 ὅταν γὰρ λέγῃ τις· ἐγὼ μὲν εἰμι Παύλου, ἕτερος δέ· ἐγὼ Ἀπολλῶ, οὐκ ἄνθρωποι ἐστε; 5 Τί οὖν ἐστὶν Ἀπολλῶς; τί δέ ἐστιν Παῦλος; διάκονοι δι' ὧν ἐπιστεύσατε, καὶ ἐκάστω ὡς ὁ κύριος ἔδωκεν.

Stuttgart Vulgata

3,4 cum enim quis dicit ego quidem sum Pauli alius autem ego Apollo nonne homines estis [5^{NA}] quid igitur est Apollo [5^{OV}] quid vero Paulus 5 ministri eius cui credidistis et unicuique sicut Dominus dedit

Die Verteilung zwischen 1Kor 3,4 und 3,5 fällt nicht nur zwischen NA²⁸ und der Stuttgarter Vulgata unterschiedlich aus, sie unterscheidet sich auch in den lateinischen Ausgaben. Die Oxford Vulgata folgt hier in ihrer Einteilung der lateinischen Ausgabe von Robert Estienne von 1555 (abweichend der Ausgabe von 1551) und weist dies auch im kritischen Apparat aus. Dort wird auch der (griechische) Versbeginn bei *quid igitur* (τί οὖν) in Tischendorfs achter Ausgabe des griechischen Neuen Testaments von 1872 und in Westcott und Horts griechischem Neuen Testament von 1881 angeführt. Der Versbeginn der Stuttgarter Vulgata bei *ministri* ist für Hentenius (Leuvenener Vulgata) von 1547 und die römische Clementina von 1592 vermerkt. Während also die griechische Tradition deutlich von der Vulgatatradition abweicht, so stellt die Oxford Vulgata doch mit ihrer Trennung eine Ausnahme dar.¹⁵

Textkritisch sind in beiden Versen an den jeweiligen Übergängen interessante Beobachtungen zu machen. Sowohl in griechischen wie in lateinischen Zeugen wird das Fragepronomen τί im Neutrum in 1Kor 3,5^{NA} anstelle des maskulinen τίς gelesen (*quis* anstelle von *quid*), auch die Reihenfolge Apollos – Paulus wird in wenigen Majuskeln und zahlreichen Minuskeln umgedreht. Die Frage οὐκ ἄνθρωποι ἐστε in Vers 4 wird auf unterschiedliche Weise der Frage am Ende von Vers 3 angeglichen (οὐχὶ σαρκικοί ἐστε καὶ κατὰ ἄνθρωπον περιπατεῖτε), wodurch

¹⁵ Zur lateinischen Bibel in der Neuzeit vgl. auch Thomas Johann Bauer, „Von der Vetus Latina zur Nova Vulgata: Streiflichter zur Geschichte der lateinischen Bibel“, in *Bibelübersetzungen in der Geschichte des Christentums*, hgg. von Andreas Müller und Katharina Heyden, Veröffentlichungen der Wissenschaftlichen Gesellschaft für Theologie 62 (Leipzig: Evangelische Verlagsanstalt, 2020), 17–56, hier: 40–47.

sich in einigen wenigen (vorwiegend lateinischen) Zeugen eine deutliche Parallele zu Vers 3 ergibt. Erwähnenswert mit Hinblick auf die Versteilung ist auch die griechische Erweiterung vor $\delta\acute{\iota}\alpha\kappa\omicron\nu\omicron\iota$ mit $\alpha\lambda\lambda\alpha\ \eta$ in einigen Majuskeln, Minuskeln und dem Mehrheitstext (und $\alpha\lambda\lambda\ \omicron\iota$ in der Minuskel 1881). Ein Beispiel für einen grundsätzlichen Unterschied zwischen griechischer und lateinischer Textwiedergabe findet sich bei der Angabe, durch wen die Gemeindemitglieder in Korinth an den Glauben gekommen sind: dem griechischen Plural $\delta\tau\prime\ \acute{\omicron}\nu$ nach sind dies die Diener (Gottes) wie Apollo und Paulus. Im Lateinischen hingegen sind es nicht die Diener, sondern derjenige, dem diese dienen, wie durch das zugefügte Pronomen deutlich wird: *ministri eius cui credidistis*.¹⁶ Dass dabei Gott gemeint ist, wird spätestens aus den nachfolgenden Versen deutlich (1Kor 13,6–10).

Erwähnenswert sind hier auch zwei auf dem NA beruhende deutschen Übersetzungen jüngerer Zeit, die zwischen Vers 4 und 5 Zwischenüberschriften einfügen (revidierte Lutherübersetzung 2017: „Mitarbeiter Gottes“; revidierte Einheitsübersetzung 2016: „*Paulus und Apollos als Mitarbeiter Gottes beim Aufbau der Gemeinde*“) und somit die Verstrennung verstärken. Dies wird sicherlich nicht zuletzt dadurch begünstigt, dass die textliche Darstellung im NA durch den erweiterten Abstand eine zusätzliche visuelle Trennung zwischen den beiden Versen aufweist.¹⁷

2.2 1Kor 6,9–10

NA²⁸

6,9 Ἡ οὐκ οἶδατε ὅτι ἄδικοι θεοῦ βασιλείαν οὐ κληρονομήσουσιν; μὴ πλανᾶσθε· οὔτε πόρνοι οὔτε εἰδωλολάτραι οὔτε μοιχοὶ οὔτε μαλακοὶ οὔτε ἀρσενικοῖται
10 οὔτε κλέπται οὔτε πλεονέκται, οὐ μέθυσοι, οὐ λοῖδοροι, οὐχ ἄρπαγες βασιλείαν θεοῦ κληρονομήσουσιν.

¹⁶ Dem Griechischen folgen mit der Lesart *per quos* anstelle von *eius cui* VL 64 und zwei Handschriften des Paulusbriefkommentars des Ambrosiaster (im Lemmatext); vgl. u. a. H. A. G. Houghton et al., *The Principal Pauline Epistles: A Collation of Old Latin Witnesses*, NTTSD 59 (Leiden: Brill, 2019), 188.

¹⁷ Der Text der *Nova Vulgata Bibliorum Sacrorum* (Editio typica altera, 1986) hinwiederum, der traditionell in der zweisprachigen Ausgabe des Nestle-Aland (Griechisch – Latein) enthalten ist, fügt vor 1Kor 3,4 die Zwischenüberschrift „*De apostoli et adiutorum operibus a Deo probandis: 2,4 - 4,17*“ ein; die Trennung bei Vers 5 erfolgt gemäß dem Nestle-Aland jedoch ohne erweiterten Zwischenraum zu Vers 4. Derartige Trennungen können weitreichende Konsequenzen mit sich bringen, wie z. B. anhand von Kommentarliteratur ersichtlich, wo Textabschnitte dementsprechend getrennt interpretiert werden; vgl. stellvertretend Wolfgang Schrager, *1. Teilband: 1Kor 1,1 - 6,11*, Bd. 1 von *Der erste Brief an die Korinther*, EKKNT 7/2 (Zürich: Benziger Verlag, 1991), 278–310.

Stuttgart Vulgata

6,9 an nescitis quia iniqui regnum Dei non possidebunt nolite errare neque fornicarii neque idolis servientes neque adulteri 10 neque molles neque masculorum concubitores [10^{NA+OV}] neque fures neque avari neque ebriosi neque maledici neque rapaces regnum Dei possidebunt

Der zweite Unterschied in der Verszählung im 1. Korintherbrief steht am Übergang von 1Kor 6,9 und 10. Der hier aufgezählte Katalog enthält zehn Laster. Im NA²⁸ werden diese in zwei Fünfergruppen geteilt, in der lateinischen Unterteilung der Stuttgarter Vulgata aber in drei und sieben Laster. Dies stimmt, wie im Apparat der Oxford Vulgata ausgewiesen, mit der römischen Clementina von 1592 überein. Ähnlichkeiten weist der Lasterkatalog mit 1Kor 5,11 auf, in dem fünf der in Kapitel 6 aufgezählten Laster erwähnt werden (πόρνος ἢ πλεονέκτης ἢ ειδωλολάτρης ἢ λοίδορος ἢ μέθυσος ἢ ἄρπαξ). Jedoch lässt sich daraus nichts für eine potentielle Reihenfolge ableiten. Textkritisch ist aus diesen Versen wenig für die Frage nach einer sprachlich sinnvollen Verseinteilung zu gewinnen, was die Verstrennung an dieser Stelle umso mehr als editorische Geschmacksfrage erscheinen lässt.

2.3 1Kor 7,33–34

NA²⁸

7,33 ὁ δὲ γαμήσας μεριμνᾷ τὰ τοῦ κόσμου, πῶς ἀρέσῃ τῇ γυναικί, 34 καὶ μεμέρισται. καὶ ἡ γυνὴ ἢ ἄγαμος καὶ ἡ παρθένος μεριμνᾷ τὰ τοῦ κυρίου, ἵνα ἢ ἁγία καὶ τῷ σώματι καὶ τῷ πνεύματι· ἡ δὲ γαμήσασα μεριμνᾷ τὰ τοῦ κόσμου, πῶς ἀρέσῃ τῷ ἀνδρί.

Stuttgart Vulgata

7,33 qui autem cum uxore est sollicitus est quae sunt mundi quomodo placeat uxori [34^{NA}] et divisus est 34 [= 34^{OV}] et mulier innupta et virgo cogitat quae Domini sunt ut sit sancta et corpore et spiritu quae autem nupta est cogitat quae sunt mundi quomodo placeat viro

In 1Kor 7,33–34 stimmen die Oxford und die Stuttgarter Vulgata überein und unterscheiden sich in der Verszählung von NA²⁸ an entscheidender Stelle. Der modernen Interpunktion des griechischen Textes folgend gehört καὶ μεμέρισται eindeutig zu dem in Vers 33 begonnenen Satz und hat das maskuline ὁ γαμήσας als Subjekt. Eine Verseinteilung voraussetzend, die Satzteile und Sinnzusammenhänge berücksichtigt, lässt also die lateinische Verszählung, die *et divisus est* in den vorherigen Vers einschließt, plausibler erscheinen. Wie oben erwähnt ist dieser Versübergang der einzige im 1. Korintherbrief, an dem sich der NA²⁸ von der Ausgabe Estiennes von 1551 unter-

scheidet. Letztere liest, textlich dem Mehrheitstext folgend, mit folgender Interpunktion und Verteilung: 33 ὁ δὲ γαμήσας μερμνᾷ τὰ τοῦ κόσμου, πῶς ἀρέσῃ τῇ γυναικί μεμέρισται ἡ γυνή καὶ ἡ παρθένος. Vers 34 beginnt dann mit ἡ ἀγαμος μερμνᾷ τὰ τοῦ κυρίου usw. Der lateinische Text in der Ausgabe von 1551 hingegen liest *et divisus est* und beendet damit Vers 33, sodass Vers 34 mit *et mulier caelebs* bzw. *innupta* beginnt; diese Unterteilung ist auch in der lateinischen Ausgabe Estiennes von 1555 beibehalten. Die unterschiedlichen Verseinteilungen im Griechischen und Lateinischen bestehen so gesehen von der ersten Stunde ihrer Einführung im 16. Jahrhundert, der NA²⁸ weicht – von Soden folgend – von beidem ab, bietet aber durch die Interpunktion im Griechischen das Pendant der lateinischen Lesart *divisus est*.

Ein Blick in die Handschriftenüberlieferung zeigt die sprachliche Komplexität an diesem Übergang. Denn die passive Perfektform μεμέρισται kann sich sowohl auf das maskuline ὁ γαμήσας (Vers 33) als auch auf das feminine ἡ γυνή (Vers 34) beziehen. Das Lateinische hingegen weist das Geschlecht in der passiven Perfektkonstruktion aus, dessen Partizip entweder maskulin (*divisus*) oder feminin (*divisa*) ausfällt. Beide Formen sind in der lateinischen Überlieferung belegt, wobei die altlateinische Bezeugung eine Präferenz für die feminine Form aufweist (*divisa*), was nicht zuletzt zu einer Interpretation der Stelle führt, die einen Unterschied zwischen „(unverheirateter) Frau“ und „Jungfrau“ diskutiert.¹⁸ Beide Formen, *divisus* und *divisa*, sind in Pelagius-Handschriften bezeugt. Auch die Rezensionen des Paulusbriefkommentars des Ambrosiaster bezeugen beiden Lesarten: Rezension α liest *divisus*, Rezension γ hingegen *divisa*.¹⁹ Bereits Hieronymus fällt ein klares Urteil über die unterschiedlichen Lesarten (*Contra Jovinianum* I,13)²⁰: *nunc illud breviter admoneo, in Latinis codicibus hunc locum ita legi: divisa est mulier et virgo. quod quamquam habeat suum sensum et a me quoque pro qualitate loci sic edissertum sit, tamen non est apostolicae veritatis. si quidem apostolus ita scripsit ut supra transulimus: sollicitus est quae sunt mundi, quomodo placeat uxori, et divisus est* („Ich erinnere nun kurz an Folgendes, in den lateinischen Handschriften habe ich diese Stelle so gelesen: Es gibt einen Unterschied zwischen Frau und Jungfrau. Obwohl das seinen Sinn hat und von mir auch je nach Bedeutung der Stelle so ausgelegt

¹⁸ Vgl. zusätzlich zum Apparat der Oxford Vulgata für die altlateinische Bezeugung Houghton et al., *The Principal Pauline Epistles*, 220. Die Variante *separata* anstelle von *divisa* ist in Handschriften des pseudoaugustinischen *Speculum* (*Liber de divinis scripturis*) belegt, einer im 5. Jh. in Italien zusammengestellten Sammlung biblischer Verse.

¹⁹ Vgl. dazu Heinrich Joseph Vogels, *In Epistulas ad Corinthios*, Bd. 2 von *Ambrosiastri qui dicitur Commentarius in Epistulas Paulinas*, Corpus Christianorum: Series Latina 81/2 (Wien: Hoelder-Pichler-Tempsky, 1968), 86–87.

²⁰ Der lateinische Text folgt mit Ausnahme der Typographie *Jérôme. Contre Jovinien. Livre I: Texte. Introduction, traduction et notes*, hgg. von Luce Savoye, SC 637 (Paris: Les Éditions du Cerf, 2023).

wurde, entspricht es dennoch nicht der apostolischen Wahrheit. Denn der Apostel hat freilich so geschrieben, wie wir oben übersetzt haben: „Er sorgt sich um die Dinge der Welt, wie er der Ehefrau gefällt, und er ist geteilt“²⁰). Hieronymus spricht sich also klar für eine maskuline Lesart aus und damit der Zugehörigkeit zum in Vers 33 begonnenen Satz.

Es wäre an dieser Stelle voreilig, vor dem Abschluss der Arbeiten an der ECM und der *Vetus Latina* zum 1. Korintherbrief ein weitreichendes Urteil abgeben zu wollen. Die umfangreiche Berücksichtigung der patristischen Zitate zu dieser Stelle, die Auswertung der alten Übersetzungen sowie die Bewertung des griechischen Textflusses mit Hilfe der kohärenzbasierten genealogischen Methode bleiben abzuwarten. Feststellen lässt sich aber soweit zumindest zweierlei. Erstens, der griechische Text ist *prima facie* zweideutig und beide Verstehensweisen, maskulin wie feminin, sind in der Tradition belegt. Zweitens, die derzeitige Interpunktion im NA²⁸ identifiziert μετέρισται als eine maskuline Form. Damit wäre eine Versteilung danach und entsprechend der Vulgata^{OV+St} für Leser und Leserinnen sicherlich nachvollziehbarer. Die im kritischen Apparat des NA²⁸ angeführten griechischen Varianten betreffen die Abwesenheit, (ein- oder zweimalige) Präsenz und Stellung von καί, was die Komplexität und Brisanz der Stelle schwerlich erkennen lässt.²¹ Dass eine Edition die Freiheit hat, Versbeginne neu zu setzen, kann – nicht zuletzt angesichts der Pluralität in den bereits bestehenden Editionen – schwerlich bestritten werden.

2.4 1Kor 9,20–21

NA²⁸

9,20 καὶ ἐγενόμην τοῖς Ἰουδαίοις ὡς Ἰουδαῖος, ἵνα Ἰουδαίους κερδήσω· τοῖς ὑπὸ νόμον ὡς ὑπὸ νόμον, μὴ ὢν αὐτὸς ὑπὸ νόμον, ἵνα τοὺς ὑπὸ νόμον κερδήσω· **21** τοῖς ἀνόμοις ὡς ἄνομος, μὴ ὢν ἄνομος θεοῦ ἀλλ’ ἔννομος Χριστοῦ, ἵνα κερδάνω τοὺς ἀνόμους·

Stuttgart Vulgata

9,20 et factus sum Iudaeis tamquam Iudaeus ut Iudaeos lucrarer **21** his qui sub lege sunt quasi sub lege essem cum ipse non essem sub lege ut eos qui sub lege erant lucri facerem [**21**^{NA+OV}] his qui sine lege erant tamquam sine lege essem cum sine lege Dei non essem sed in lege essem Christi ut lucri facerem eos qui sine lege erant

²¹ Auch die Nennung lateinischer Zeugen (*lat*) als Beleg für die Lesart des Editionstextes im NA²⁸ lässt die Komplexität der lateinischen Überlieferung nicht erahnen.

Im kritischen Apparat der Oxford Vulgata, die in ihrer Verseinteilung mit der späteren Nestle-Aland-Ausgabe übereinstimmt, werden zwei Editionen für den Versbeginn der Stuttgarter Vulgata angeführt, und zwar Hentenius (Leuener Vulgata) von 1547 und die römische Clementina von 1592. Wie schon in 1Kor 6,9–10 scheint die Unterteilung mehr eine editorische Entscheidungsfrage zu sein.²² Denn die Stuttgarter Vulgata fügt die beiden zunächst parallel und dann chiasmisch gestalteten Dreiergruppen (*his qui – cum ... essem – ut ... facerem*) in einem Vers zusammen, der NA²⁸ und die Oxford Vulgata hingegen platzieren die erste Dreierstruktur in Vers 20, die zweite in Vers 21.

2.5 1Kor 15,26–27

NA²⁸

15,26 ἔσχατος ἐχθρὸς καταργεῖται ὁ θάνατος· 27 πάντα γὰρ ὑπέταξεν ὑπὸ τοῦς πόδας αὐτοῦ. ὅταν δὲ εἴπῃ ὅτι πάντα ὑποτέτακται, δῆλον ὅτι ἐκτὸς τοῦ ὑποτάξαντος αὐτῷ τὰ πάντα.

Stuttgart Vulgata

15,26 novissima autem inimica destruetur mors [27^{NA+OV}] omnia enim subiecit sub pedibus eius cum autem dicat 27 omnia subiecta sunt sine dubio praeter eum qui subiecit ei omnia

Die Oxford Vulgata weist in ihrem kritischen Apparat bereits auf die unterschiedliche Verseinteilung hin. Sie stimmt im Editionstext mit dem späteren Nestle-Aland überein und folgt damit einer Verstrennung, die auch in der lateinischen Ausgabe von Estienne von 1555 (und der von 1551), in Tischendorfs achter Ausgabe des griechischen Neuen Testaments von 1872 und in Westcott und Horts griechischem Neuen Testament von 1881 belegt ist, nämlich unmittelbar vor dem Zitat aus Ps 8,7. Die Stuttgarter Vulgata entspricht wie in allen hier genannten Fällen der Clementina von 1592 und lässt den Vers nach der sprachlichen Einleitung *cum autem dicat*

²² Es sein denn, man will von einer irrtümlichen Trennung im Vergleich zum Griechischen ausgehen; vgl. Bruce Gordon und Euan Cameron, „Latin Bibles in the early modern period“, in *The New Cambridge History of the Bible: From 1450 to 1750*, Bd. 3, hgg. von Euan Cameron (Cambridge: Cambridge University Press, 2016), 187–216, hier: 213: „The 1592 Vulgate restored the by now conventional Estienne 1551 versifications to the New Testament. It became the definitive version, even though some Catholic scholars have since disputed some of its ‘hasty’ amendments.“

und somit vor dem Inhalt des Gesagten beginnen.²³ Der Übergang von dieser Einleitung zum Gesagten ist in den griechischen wie lateinischen Handschriften sowohl mit als auch ohne Konjunktion belegt. Die Mehrheit der griechischen Zeugen liest ὅτι, das aber nicht in P46, Codex Vaticanus und einigen Minuskeln steht. In der lateinischen Bezeugung hingegen ist die Konjunktion die Ausnahme, mit unterschiedlichen Bezeugungen in den frühen christlichen Schriftstellern und den Lesarten *quia* (VL 65, 78) und *quoniam vel quia* (VL 77) in den altlateinischen Bibelhandschriften. Der Verseinschnitt in der Stuttgarter Vulgata ist in seiner Struktur identisch mit der Verseinteilung im folgenden Beispiel in 1Kor 15,44–45, wo ebenfalls zwischen der Einleitung des Satzes und dem Satzinhalt ein Versumbruch erfolgt.

2.6 1Kor 15,44–45

NA²⁸

15,44 σπείρεται σῶμα ψυχικόν, ἐγείρεται σῶμα πνευματικόν. Εἰ ἔστιν σῶμα ψυχικόν, ἔστιν καὶ πνευματικόν. 45 οὕτως καὶ γέγραπται· ἐγένετο ὁ πρῶτος ἄνθρωπος Ἀδὰμ εἰς ψυχὴν ζῶσαν, ὁ ἔσχατος Ἀδὰμ εἰς πνεῦμα ζωοποιοῦν.

Stuttgart Vulgata

15,44 seminatur corpus animale surgit corpus spiritale si est corpus animale est et spiritale [45^{NA+OV}] sic et scriptum est 45 factus est primus homo Adam in animam viventem novissimus Adam in spiritum vivificantem

Der kritische Apparat der Oxford Vulgata weist auch an dieser Stelle auf unterschiedliche Verseinteilungen in den Editionen hin. Wie der NA²⁸ und die Oxford Vulgata trennen schon die Ausgabe von Estienne aus dem Jahr 1555 (wie auch die von 1551), darüber hinaus Hentenius (Leuener Vulgata) von 1547, Tischendorfs achte Ausgabe des griechischen Neuen Testaments von 1872, von Soden und andere. Bei *factus est* hingegen trennen die römische Clementina von 1592 und die lateinische Ausgabe von Tischendorfs *ex triglottis* von 1864. Wie bereits im vorigen Beispiel erwähnt, liegt hier eine Parallele in der Darstellung in der Stuttgarter Vulgata vor. Denn wie schon in 1Kor 15,26–27 wird auch hier der zweite Vers, ein Zitat aus Gen 2,7, noch am Ende des vorangehenden eingeleitet (οὕτως καὶ γέγραπται bzw. *sic et scriptum est*). Die griechische Einteilung und die der Oxford

²³ Die Oxford Vulgata gibt in ihrem Apparat irrtümlich *cum autem dicat* als Beginn von Vers 27 in der Clementina an. Auch hier ist ein Fehler im Angleichen an Estiennes Ausgabe denkbar, vgl. oben Anm. 22.

Vulgata hingegen belassen beide sprachlich zusammengehörenden Teile im selben Vers. Anders als im vorigen Beispiel ist die textliche Überlieferung hier aber ohne einleitende Konjunktion, und zwar sowohl im Griechischen wie im Lateinischen; die Interpunktion im NA²⁸ ist freilich modern.²⁴

Beide Beispiele aus 1Kor 15 weisen so auf eine von vielen editorischen Herausforderungen in kritischen Editionen hin, nämlich die Darstellung von Zitaten mit und ohne einleitende Konjunktionen. Damit verbunden ist auch, die Frage, ob eine Edition in solchen Fragen eine einheitliche Darstellung bevorzugt oder nicht.

3 Abschließende Bemerkungen

Handschriften wie gedruckte Ausgaben von neutestamentlichen Texten sind Ausdruck und Produkt ihrer Zeit. Ihre Benutzung führt zu Veränderungen, auch im Hinblick auf sekundäre Gliederungselemente. Ein Beispiel für eine solche Benutzung einer Handschrift ist z. B. im Codex Bezae (5. Jh.) ersichtlich, in dem von späterer Hand die Sektionszahlen nachgetragen sind.²⁵ In modernen Ausgaben wie dem NA²⁸ stehen verschiedene Systeme aus unterschiedlichen Zeiten und Kontexten quasi gleichwertig nebeneinander, wenn neben handschriftlichen Zählweisen (z. B. Kapitelzählungen und Eusebianische Sektions- und Kanonzahlen) auch moderne Kapitel- und Verseinteilungen angeführt werden. An solchen und den oben genannten Beispielen zeigt sich, dass kritische Ausgaben heute weder das Ende einer Entwicklung der Überlieferung biblischen Textes darstellen noch der Weisheit letzter Schluss sind. Gerade von den innovativen Veränderungen der letzten Jahrzehnte, der digitalen Datenverarbeitung und der Arbeit an der ECM kann noch vieles für die Zukunft erwartet werden. Die bei der Erstellung kritischer Ausgaben bereits begonnene, aber im vollen Umfang noch ausstehende Berücksichtigung der Übersetzungen und der Bibelzitate früher christlicher Schriftsteller wird hier weitere Daten liefern, deren Einschluss in kritische Ausgaben eine neue Form von Bibeln erlauben wird. Diese werden noch stärker die Zeichen der Pluralität und Diversität der ihnen zugrundeliegenden Handschriften und früheren Ausgaben bewahren und für die nächste Generation von Bibellesern und Bibelbenutzerinnen weiterentwickeln und fortführen. Unterschiedliche Verszählungen mögen

²⁴ Erwähnenswert ist hier auch der erweiterte Abstand innerhalb von Vers 44 nach ἐγείρεται σῶμα πνευματικόν und vor εἰ ἔστιν σῶμα ψυχικόν. Die Nova Vulgata in der zweisprachigen Ausgabe des Nestle-Aland auf Griechisch und Latein trennt hier sogar mit einem Absatz, beginnend mit *si est corpus animale* (Typographie jeweils angepasst, Anm.).

²⁵ Vgl. z. B. Parker, *An Introduction*, 316.

aus wissenschaftlicher Sicht, insbesondere angesichts der Pluralität alter Systeme, sekundär erscheinen, sie haben aber praktische Auswirkungen und stellen nicht zuletzt Übersetzer und Übersetzerinnen von Bibeln in moderne Sprachen vor Herausforderungen; sie sind auch in ökumenischer Hinsicht in der Zusammenarbeit von unterschiedlichen christlichen Kirchen und Konfessionen von Bedeutung.²⁶ Dabei spielt unter Umständen auch die editorisch gesetzte Interpunktion eine große Rolle. Von Soden hält für die Präsentation des griechischen Textes 1913 fest: „Selbstverständlich blieben unberücksichtigt die etwa in Handschriften sich findenden Accentuationen und Interpunctionen, auch dann, wenn durch die letzteren der Sinn bestimmt wird. Denn sie beweisen in solchem Fall nur die individuelle Auffassung der betreffenden Handschrift.“²⁷ Selbiges gilt selbstverständlich auch für die Interpunktion in modernen Bibelausgaben,²⁸ die aber weitreichende Auswirkungen auf das Verständnis und die Interpretation der Bibelstelle haben kann, wie etwa am Beispiel von 1Kor 7,33–34 ersichtlich.

Kurzum, die Einführung der modernen Verszählung von 1551 war von Anfang an keine Vereinheitlichung zwischen den Versionen. Sie ist vielmehr ein Schritt von vielen auf dem inzwischen jahrtausendelangen Weg der Bibelweitergabe. Das Institut für Neutestamentliche Textforschung in Münster betreibt diese unter der Leitung von Holger Strutwolf auf dem höchsten wissenschaftlichen Niveau ihrer Zeit federführend weiter. In diesem Sinne ist auch für die Zukunft noch Einschneidendes zu erwarten – vielleicht sogar zum 500-jährigen Jubiläum der Ausgabe von Estienne im Jahr 2051?

²⁶ Das Problem ist freilich kein neues, vgl. etwa John Ellington, „A Translator’s Nuisance: Chapter and Verse Division in the Bible“, *BT* 28/2 (1977), 207–213, und Brynmor F. Price, „Chapter and Verse Numbering in the Bible“, *BT* 15/3 (1964), 128–130. Unterschiedliche Verseinteilungen stellen auch Onlinedatenbanken vor Herausforderungen; vgl. dazu etwa Laurence Mellerin, „Methodological Issues in Biblindex, An Online Index of Biblical Quotations in Early Christian Literature“, in *Biblical Quotations in Patristic Texts*, Bd. 2 von *Papers presented at the Sixteenth International Conference on Patristic Studies held in Oxford 2011*, hgg. von Markus Vinzent, Laurence Mellerin, und H. A. G. Houghton, *StPatr* 54 (Leuven: Peeters, 2013), 11–32.

²⁷ Hermann von Soden, *Die Schriften des Neuen Testaments in ihrer ältesten erreichbaren Textgestalt hergestellt auf Grund ihrer Textgeschichte: II. Teil: Text mit Apparat nebst Ergänzungen zu Teil I* (Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1913), xxii.

²⁸ Vgl. schon *Cyclopaedia of Biblical, Theological, and Ecclesiastical Literature*, Bd. 10, hgg. von John McClintock und James Strong (New York: Harper & Brothers, 1881), 753, unter dem Stichwort „Verse“: „It is scarcely necessary to observe that the punctuation of the Bible possesses no authority, and that no critic hesitates to dissent from it.“

